

Energiegenossen rechnen sich Chancen aus

Gemeinsame Bewerbung mit den Stadtwerken Schwäbisch Hall

Weinstadt.

Die BürgerInnen-Energie-Genossenschaft Remstal (BEG) rechnet sich durchaus Chancen aus, bei den geplanten Remstalwerken als Kooperationspartner zum Zuge zu kommen. In Weinstadt haben die Energiegenossen zum sechsten Mal über den künftigen Betrieb des Stromnetzes in Kernen, Weinstadt, Remshalden, Winterbach und Urbach beratschlagt. Diese Kommunen der AG Strom sind derzeit auf der Suche nach einem Kooperationspartner für den Betrieb der Netze, die von der EnBW zurückgekauft werden sollen.

Die Beteiligung der Energiegenossen am Netzkauf war nicht gewünscht. Mehr Chancen hat die gegründete Arbeitsgemeinschaft zwischen der künftigen BEG und den Stadtwerken Schwäbisch Hall, schreibt die BEG in einer Pressemitteilung. „Mit diesem erfahrenen kommunalen Stadtwerk, das schon mehrere kommunale Netze übernommen hat, wurde gemeinsam die Bewerbung als möglicher strategischer Partner bei der AG Strom abgegeben.“ Mit im Rennen seien vermutlich fünf weitere Bewerber, die sich in jeweils zwei- bis dreistündigen Bewerbungsgesprächen bei den Fachbeauftragten der Gemeinden und den von den Gemeinden hinzugezogenen Beratungs- und Rechtsanwaltsbüros präsentiert haben. Der 7. Ratschlag zum Stromnetz wird am Montag, 12. März, in Kernen-Rommelshausen stattfinden. Weitere Infos und ein Formular, auf dem Interessierte eine Absichtserklärung ausfüllen können, wie viele Anteile à 300 Euro sie in einer zukünftigen BEG zeichnen wollen, finden sich auf der Webseite www.beg-remstal.de.

■ In Kürze

Fellbach.

Der slowenische Generalkonsul Marco Vrevc spricht auf Einladung der FDP Fellbach am Donnerstag, 9. Februar, 19 Uhr, im Weingut Heid in Fellbach, Cannstatterstraße 13. Sein Thema ist die EU.

275 Grad Öchsle in Eiseskälte

Korb/Fellbach (no).

Niedere Temperatur, hohes Mostgewicht. Spät, sehr spät sind die Eisweinleiser unterwegs, weit im neuen Jahr. Was sie aber nach Hause brachten in die Keller, übertrifft in manchen Orten alles Dagewesene. Auf 275 Grad Öchsle brachte es ein Spätburgunder der Fellbacher Weingärtnergenossenschaft am Samstag in der Früh. Die Lesemannschaft war 25 Köpfe stark, das Thermometer zeigte minus 18 Grad an, geerntet wurden 120 Liter. Zur Abzopf-Crew gehörten die württembergische Weinkönigin Petra Hammer und der Fellbacher Oberbürgermeister Christoph Palm.

Das Weingut Dobler in Beutelsbach sammelte am Freitag bei minus 12,5 Grad die Sorte Cabernet Cubin ein. Macht 90 Liter bei 200 Grad Oechsle.

Das Weingut Zimmerle in Korb brachte 60 Liter in die Fässer, und zwar Riesling mit 210 Grad Oechsle. Eigentlich, sagt Jens Zimmerle, ist solch ein später Lesetermin „grenzwertig“. Die Trauben sind im Prinzip nicht mehr im besten Zustand. Freilich war’s bislang nicht kalt genug. Und jetzt sorgt der Rekordfrost auch für Rekordergebnisse mit dem, was noch zu verwerten ist.



Rekordverdächtige 275 Grad Öchsle wies in Fellbach der Most auf, der am Samstag gelesen wurde. Bild: Privat



Fress-Fratzen bei Rüdiger Scheiffle



Blick auf Ute Kunzes Comics zum Thema „satt“.



Wurstesser-Nimmersatt bei Guido Messer.



Trauriger König bei Michael Schützenberger

Satt macht nur die Kunst

Eine Themenschau der Rems-Murr-Künstler zum gesellschaftlichen Völlegefühl im Landratsamt

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
 JÖRG NOLLE

Waiblingen.

Eine neue anschauliche Themenschau der Rems-Murr-Künstler im Kreishaushaus widmet sich dem Zustand

„satt“. Eine Handvoll Reis am Tag reicht vielen auf dieser Welt, um überleben zu können. Andere sind satt, übersatt, saturiert, weil sie nicht mehr wissen, was sie mit ihren Boni und Spekulationsgewinnen anstellen sollen.

Just diese ganze Spannweite deckt die Schau der zwei Dutzend VBKW-Mitglieder jetzt im Kreishaushaus ab. Eine von Heike Miess kuratierte Themenausstellung, die wahrhaftig die Bildermacher und Objektentwickler fordert. Kreativ zu sein, heißt hier, auch mal ganz aktuell oder richtig grundsätzlich zu werden. Inhalte werden wichtig. Und sei's, dass das Thema auch nur genial

umspielt wird.

Gerhard Hezel ging mal wieder satirisch in die Vollen und zeigt uns eine Gelbe Tonne mit adipösen Zügen. Fettbrüste und Hängebauch kommen von dem Zuviel, was oben reingestopft wird an Wohlstandsmüll. Markus Hallstein korrespondiert da als Bruder im Geiste mit seinem beeindruckend gemalten Großformat „Randvoll“. Der Hausherr kippt die Verpackungen lieber gleich ins Schwimmbecken. Dunkel-düster der Umraum, vielleicht empfindet da jemand noch eine Rest-Scham. Christoph Traub liefert mit einem seiner steinernen „Bauchfüßler“ den Kommentar. Frei nach Karl Marx: Das Sein bestimmt das Bewusstsein. Weil der Kopf fehlt, ahnen wir: Hier denkt jemand mit dem Bauch.

Nicole Scheller gibt uns erst einmal Grundlagen zum Zellwachstum in einer Video-Endlosschleife. Werden, Wachsen und dann Platzen, so schaut der ästhetisch animierte Kreislauf aus unter dem Rastermikroskop. Satt, schreibt sie dazu, könne beides zugleich bedeuten: Fülle und Leere. Richtig konträrkisch dazu nebendran das „Bachantinn“-Bild von Sibylle Bross und wie da ein sinnensattes Weib in Früch-

ten badet. Freilich kopfüber abzugleiten droht in den Strom des (Über-) Flusses. Ute Kunze malt sich dazu Dagobert Duck aus, wie er im See seiner Taler rudert.

Aber gleich drauf haut Hanjo Schmidt die Comic-Bremse rein und fragt, ob Sattsein nicht ein „positiver Wert“ sei. Jedenfalls für ihn, der 1944 geboren wurde und noch echten Hunger kannte. Und malt dazu „Big Cream“, ein fideles Schwelgen in Eisbollenfarben.

Es sind genau diese Gegensatzpaare, die Spannung in die Ausstellung bringen, formal wie inhaltlich. Ein feister Wurst-in-sich-hinein-Stopfer von Guido Messer in Bronze hat zunächst wenig zu tun mit dem konzeptuellen Ansatz von Alfons Koller, der unter Plexiglas einen Euro gegenüberstellt mit der Menge Reis, die wir dafür erhalten: zwei Kilo. Hinter denen wiederum, ein Schaubild nebst Definition zeigt es, steckt mittlerweile eine Investitionssumme von 133.333 Euro. Und schon haben wir die „Finanzmärkte als Hungerversucher“ verinnbildlicht. Von da aus ist es wiederum ein kurzer Weg zu Jan F. Welkers „Wasserkind“. Ein Mädchen kauert neben Plastikkänistern. Freilich ist es seine eigene

Tochter. Aber vielleicht gieren wir Nordhalbkugelbewohner auch mal nach Nass, weil es Kämpfe geben kann um dieses Lebensmittel. Spekulativ wird mit dieser Daseinsvorsorge schon umgegangen, wenn hiesige Wasserwerke ihre Leitungen an amerikanische Investoren überschreiben. Richtig gemein dazu eine in Unschärfe gezogene Fotografie von Heidrun Baur: „Dick auf Föhr“. Der Badeanzug lässt die Über-sättigte aussehen wie eine Presswurst. Und wieder, wie zum Gegenschnitt, eine neue Rechnung von Regine Richter aus der Welt der Hungernden. In der stilisierten Reischale befinden sich nur ein paar Körner. Aber der Pappstreifen drunter – ist's ein Tisch, ist's eine Waage? – biegt sich bedenklich. Nimmt sich da schon jemand zu viel?

Zum Sattsehen

■ Die „Satt“-Schau der VBKW-Künstler ist noch bis zum 9. März im Waiblinger Landratsamt zu sehen montags bis freitags von 8 bis 13 Uhr, donnerstags von 8 bis 18 Uhr.

Nazi-Freundinnen unter Druck

Zwei Zeuginnen mit auffälligem Gedächtnisschwund: Tag 6 im Winterbach-Prozess

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
 PETER SCHWARZ

Winterbach/Stuttgart.

Lügen im Zeugenstand können drastische Konsequenzen haben – schneidend klar gemacht hat das gestern Richter Joachim Holzhausen zwei jungen Frauen, die bei der brutal eskalierenden Neonaziparty am 9. April dabei waren. Deutlich wurde aber auch: Die Skinheadszene versucht offenbar ebenfalls, Druck auf die Mädchen auszuüben.

Mehrere junge Frauen waren in der Nacht auf den 10. April bei dem Winterbacher Skinhead-Treffen, sie dürften dies und das mitgekriegt, gehört, vielleicht auch gesehen haben – und Richter Holzhausen ist offenbar finster entschlossen, sie mit Ausreden, Halbwahrheiten, vorgeschobenen Erinnerungslücken nicht davonkommen zu lassen.

Auftritt Zeugin Nummer eins, eine 22-jährige Friseurin aus dem Schwarzwald: Sie weiß von nichts, so lässt sich ihre Aussage zunächst zusammenfassen. Die junge Frau gebärdet sich halb verschüchtert, halb bockig. Frage: Habe sie gewusst, dass auf dem Nachbargrundstück Ausländer feierten? Nein. Aber bei der Polizeivernehmung habe sie das doch noch eingeräumt? „Na, dann wird's wohl so sein.“ Holzhausen, der die Befragung fast väterlich freundlich begonnen hat, schaltet einen Gang höher: „Mit flapsigen Bemerkungen begeben Sie sich auf ein sehr rutschiges Pflaster.“

Was die Zeugin von „Kanaken“ hält, lässt sie einmal durch die Blume anklagen. Meist aber versucht sie auszuweichen: „Dazu möchte ich jetzt keine Aussage machen.“ – „Müssen Sie aber“, kontert Holzhausen lakonisch; und zeigt ihr die Folterwerkzeuge: „Beugehaft, bis zu sechs Monate – ist das deutlich genug?“

Und so gibt die Frau dann doch das eine oder andere preis: Ja, sie habe gesehen, dass

der Angeklagte Dominik F. und ein paar andere gegen 1.40 Uhr Richtung Nachbargrundstück aufbrachen. Bereits bei der Polizei hat sie das gesagt. Danach habe es Anrufe gegeben: Sie solle das „korrigieren“.

Es ist offensichtlich: Nicht nur der Richter hegt Erwartungen – hinter den Kulissen zerrern noch ganz andere an dem Mädchen. Begleitet wird sie von ihrem Freund, der ebenfalls bei der Party war und an der stoppelkurzen Nichtfrisur als szenezugehörig erkennbar ist; und im Saal sitzt an jedem Verhandlungstag ein junger Mann, der sich in der Internet-Community „Kwikk“ mit Freunden wie „Freischaerler“, „Pitbull“ und „Prollpower88“ umgibt. Ein Foto zeigt ihn gemeinsam mit Dominik F., der hinter seinen Internetspitznamen ebenfalls die „88“ gesetzt hat. Zweimal der achte Buchstabe, das steht für „Heil Hitler“.

Die Zeugin erwähnt noch zwei andere Mädchen: eine „Rina“ und eine „Dani“. Rina, räumt die Zeugin ein, soll mal gesagt haben, sie wisse, wer die Hütte angezündet hat; Dani aber habe darauf nicht mit Neugier reagiert, sondern abgeblockt und das Thema gewechselt. War sie womöglich dabei, als der Schuppen in Flammen aufging? Rina und Dani: Beide werden im Laufe dieser Verhandlung noch in den Zeugenstand treten müssen. Und wie harsch er werden kann, wenn er das Gefühl hat, er werde angeschmiert, deutet der Richter an diesem sechsten Verhandlungstag schon mal an, bei Zeugin Nummer zwei ...

Eine verängstigte Zeugin

Mit hochroten Wangen und fahigen Blicken schleicht die 19-jährige Schülerin aus den Berglen in den Saal und sinkt auf den Zeugenstuhl, mit Wisperstimmen erzählt sie, dass sie gar nichts wisse ... Moment, noch bei der Polizei hat sie doch detailliert berichtet, wie bei der Party einer der Neonazis heranstürmte und von einem handgreiflichen Streit mit den Ausländern berichtete, worauf die alkoholisierte Meute aufbrach, um Vergeltung zu üben? Nein, nein, sagt das Mädchen, es klingt wie ein-

studiert, zurechtgelegt – was sie der Polizei sagte, „war nicht alles so wahrheitsgemäß“.

„Loyalität ist was Schönes“, antwortet Holzhausen – „aber nicht, wenn's darum geht, dass eine Hütte angezündet wird, in der Menschen sind. Und zum anderen geht es um Ihre eigene Haut hier.“ Er habe ja „schon eine Menge erlebt, aber das ist glatter Schwachsinn“. Wenn sie ihm „so dämlich“ komme, so „dummdreist“, dann könne er sie auch vereidigen – und auf Meined steht „ein Jahr Mindeststrafe“.

Der Richter gewährt ihr eine Viertelstunde Denkpause, danach fragt er, ob sie unter Druck stehe. Ja, sagt sie – die Polizei habe ihr gesagt, „wenn ich lüge, dass mir dann mein Kind weggenommen wird“. Aber Beeinflussung aus rechten Kreisen? Nein.

Die Befragung wird weitergehen

Es ist unverkennbar: Holzhausen glaubt ihr kein Wort. Er bricht die Befragung ab. Das Mädchen bekommt nun zunächst einen „Zeugenbeistand“ zugeteilt, einen erfahrenen Strafverteidiger, der ihr klarzumachen hat, wie es um sie steht. Und nächste Woche muss sie erneut antreten.

So endet der sechste Verhandlungstag, der Ton für die weiteren Termine ist damit gesetzt: Unglaubwürdige Zeugen werden damit rechnen müssen, sich in ein Falschaussageverfahren hineinzuereiten.

Bei der Party entstandene Fotos zeigen Glatzköpfe, Glatzköpfe, Glatzköpfe, martialische Posen, einen zum Hitlergruß erhobenen Arm, einen „Blood Brothers“-Schriftzug auf einem Shirt, die sogenannte „Berlichingen-Faust“ auf einem anderen, das Emblem einer berichtigten SS-Division. Neonazis aus allen Himmelsrichtungen sind am 9. April in Winterbach zusammengelassen, eine Clique aus dem Saarland war da, einer sprach ostdeutschen Dialekt. Das ist das Hintergrundpanorama zu diesem Prozess, und die Schlüsselfrage lautet: Werden die weiteren Zeuginnen begreifen, was das Wort Wahrheitspflicht vor Gericht bedeutet? Oder werden sie dichthalten, weil die sogenannten Freunde es so wollen?

■ Kompakt

Selbsthilfegruppe Histaminintoleranz

Schorndorf. Die Selbsthilfegruppe Histaminintoleranz (HIT) trifft sich am Samstag, 11. Februar, von 10.30 bis 12 Uhr in Stuttgart im Nebenzimmer des Cafés Königsbau, Königsstraße 28. Themen: Austausch von wertvollen Tipps und Erfahrungen im Umgang mit der Histaminose sowie ganzheitliche Ernährung bei weiteren Intoleranzen. Weitere Infos über die Selbsthilfegruppe bei Angelika Trump aus Schorndorf (☎ 0 71 81 / 6 87 00).

Schlaganfall: Treffen der Selbsthilfegruppe

Winnenden. Die Schlaganfall-Selbsthilfegruppe Rems-Murr trifft sich am Donnerstag, 9. Februar, um 16.30 Uhr im Haus B des Klinikums Schloss Winnenden, Schlossstraße 50 in Winnenden. Die Räume sind auch mit Rollstuhl ungehindert zu erreichen. Bei diesem Treffen wird die Ergotherapie Sabine Schmidts die Spiegeltherapie vorstellen. Weitere Informationen zur Selbsthilfegruppe gibt es im Internet unter www.shg-remsmurr.de sowie zur Schlaganfallversorgung des Klinikums Schloss Winnenden unter www.zfp-winnenden.de.

Leo-Club spendet 700 Euro für Kinderklinik

Waiblingen. Ein Aufenthalt im Krankenhaus kann auch mal ziemlich langweilig sein. Mehr Abwechslung gibt es jetzt für die Patienten der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Waiblinger Klinik: Dank des Engagements des Leo-Clubs Waiblingen steht seit wenigen Tagen ein Tischkicker im Wintergarten der Kinderklinik. Insgesamt 700 Euro haben die Mitglieder des Clubs unter anderem durch den Verkauf von Weihnachtskalendern für diese Anschaffung aufgebracht.